

18
Akademische Rede

von

Nutzen der Wissenschaften

in Rücksicht

auf die

Bildung des Herzens

gehalten

an dem

höchsterfreulichsten

Namensfeste

Seiner churfürstlichen Durchleucht

in Baiern ꝛc. ꝛc.

Bei der

churfürstl. Akademie der Wissenschaften

Von

Theodor Grafen v. Morawitzky.

Gedruckt in der churfürstl. akademischen Buchdruckerey, 1769.

**Les grands crimes n'ont guères été commis,
que par de célèbres ignorans.**

Voltaire lettre à J. J. R.

(Titl.)

Nach Standes Gebühr hochzuverehrende,
und werthgeschätzte Herren!

Niemand mißkennet, daß die Wissenschaften das einzige Mittel sind die Fähigkeiten des Verstandes zu entwickeln. Die Wissenschaften, man weiß es, befestigen die Regierungsformen, sie leiten die Gesetzgebung, sie unterstützen den Handel, sie bringen die Künste zur Vollkommenheit, sie beleuchten Handwerk und Ackerbau: kurz, durch sie besteht das zeitliche Wohl aller Staaten.

Wenn wir diese Vorzüge der Wissenschaften nur nennen so leisten wir zugleich schon dem durchleuchtigsten Stifter der Akademie die ehrfurchtsvolle Pflicht, welche wir bey Gelegenheit Seiner heutigen höchsten Namensfeierlichkeit abzule-

gen haben, denn können wir wohl eines Guts Erwähnung thun ohne dankbareste Empfindung gegen den, der dieses Gut gewähret hat?

Nun muß nothwendig diese dankbare Empfindung vergrößert werden, wenn man an dem gewährten Gut Vorzüge; besondere, und vielleicht nicht von Jedermann eingesehene Vorzüge in ein deutlicheres Licht setzt, dadurch bekommt es so zu sagen selbst einen neuen Grad der Güte in den Augen derjenigen, denen eine solche Wahrheit zwar nicht ganz unbekannt, doch nicht genug aufgekläret gewesen ist.

Meine Absicht, werthgeschätzteste Herren! ist einen neuen Grund der Dankbarkeit gegen unsern durchleuchtigsten Stifter der Akademie der Wissenschaften aufzudecken, wenn ich eines großen Endzwecks der Wissenschaften Erwähnung thun werde, welcher vielleicht allen übrigen vorzuziehen ist.

Man hat vielfältig von den Wissenschaften gesprochen, und geschrieben, in Ansehen auf die davon entstehende Besserung des Verstandes, ich werde von den Wissenschaften reden, in soweit durch selbe die Bildung des Herzens geschiehet. Von dieser Wirkung hängt die wahre Glückseligkeit der Gebiethenden sowohl als der Gehorchenden ab. Wenn es auch möglich wäre, daß ein Staat ohne Herzen, welche Gut gebildet sind, lang fest stehen könnte, wenn in einem solchen Staat durch die Wissenschaften Regiment, und Ordnung aufrecht, Handel und
Kün-

Künste blühend zu erhalten wären, so würden die einzelnen Glieder eines solchen Staats nichts destominder unglücklich seyn, wenn nicht durch eben diese Wissenschaften zugleich das Gemüth erhaben gemacht würde. Die bloße knechtische Furcht der Strafen würde die gehorchende in Schranken erhalten, der ungerechte Eigennuß allein würde die Handlungen der gebiethenden leiten: das ist, diese wären Tyrannen, jene Sklaven.

Lasset uns, werthgeschätzteste Herren! die wenigen Minuten, in welchen mir an Sie zu reden gegönnt ist, dahin verwenden, daß wir auf alle Wissenschaften in ihrem Zusammenhange unter sich, und in dem Einfluß in das menschliche Herz, sodann auf die wichtigste insbesondere und auf ihre mögliche Wirkung in die Denkungsart einen kurzen Blick werfen. Diese kurze Beschäftigung wird Anmerkungen entstehen machen, und jede Anmerkung die Wahrheit des Satzes in sich schließen, daß die Wissenschaften den ausnehmenden Vorzug besitzen, daß sie, indem sie den Verstand beßern, zugleich das Herz bilden.

Man hat die Beschaffenheiten des Menschen, in soweit als er sich von den unvernünftigen Thieren unterscheidet, in zween Hauptabsätze getheilt. Man eignet der vernünftigen Seele zwey Dinge zu, das Denken, und das Wollen, das erste heißt Verstand, das andere Willen. Den Verstand hat man in den Kopf, und den Willen in das Herz gesetzt. Von dem Gelehrten saget man: er habe einen guten Kopf; von dem ehrlichen Manne saget man: er habe ein gutes Herz.

Das Herz muß sich nothwendig, und allezeit mit etwas beschäftigen, das ist, der Mensch muß allezeit etwas wollen. Das Feuer, wo es ist, brennt und verzehrt; der Stein drückt, wo er immer sich befindet, und das Menschen Herz ist niemals ohne Willen, ohne Wunsch, ohne Verlangen. Indem eine Begierd des Menschen ersättiget wird, entsteht schon eine neue, oft hat man deren viele zugleich. Die Mischungen aller dieser Begierden bestimmen den moralischen Karakter des Menschen. Hat er Willen, Wünsche und Begierden, welche Unordnung, Ausschweifungen, und gesetzwidrige Handlungen gebähren, so hat er einen üblen Karakter. Gehen sie aber auf gerechte und vernünftige Verhältnisse, so ist sein Karakter gut. Im ersten Falle hat er ein wildes, im letztern ein wohlgebildetes Herz.

Die Bildung des Herzens, welche von den Begierden, so zu vernünftigen Verhältnissen geordnet sind, bestimmt wird, ist ein Werk der Aufklärung des Verstandes. In dem Verstande werden die Kenntniße dieser Verhältnisse vorbereitet, die Bewegungsgründe nach diesen Verhältnissen zu handeln begriffen, und solche so, wie sie wahrhaft sind, beschauet. Die deutlichen Begriffe davon steigen in das Herz herab, da heißen sie liebenswürdig. Das Herz verlangt, und wünscht als ein Gut, was kurz zuvor in dem Verstand als eine Wahrheit erkannt worden ist.

Es beschäftigen sich alle Wissenschaften in ihrem Zusammenhange sowohl, als wenn sie sonderheitlich betrachtet werden,
mit

mit nichts andern als mit Begriffen von Verhältnissen des unerschaffenen Wesens gegen die erschaffene Dinge, und der erschaffenen Dinge unter sich selbst.

Das gebildete Herz hat die Sitten zum Gegenstand, und die Pflichten sind die Richtschnur der Sitten; die Pflichten selbst aber sind in den Verhältnissen des Unerchaffenen gegen die Geschöpfe, und der Geschöpfe unter sich zu suchen, und zu finden. Die Kenntniß dieser Pflichten ist die Sittenlehre, und die durch ergiebige Bewegungsgründe leichtgemachte Ausübungen dieser Pflichten sind die Sitten selbst.

Diese sittliche Pflichten nun sind mit eben den Gegenständen verbunden, mit welchen sich die Wissenschaften beschäftigen. Aus dem Kenntniße der Verhältnisse des unerschaffenen Wesens mit den Geschöpfen entspringen Kenntniße der Pflichten des Menschen gegen Gott. Aus dem Kenntniße der Verhältnisse der Geschöpfe unter sich zeigen sich die Pflichten des Menschen, gegen die Menschen, und gegen sich selbst. Allezeit, und unfehlbar entstehen aus jeder gelehrten Beschäftigung zweifache Kenntniße. So bald der Verstand urtheilt, so will schon das Herz. Der Wille folgt auf das Urtheil nicht anders als der Donnerschall auf den Blitz. Raum zeigt uns der Verstand die Gottheit als unendlich gut, gerecht, vorsichtig und unbegreiflich, so fühlet das Herz schon Triebe der Dankbarkeit, der Furcht, des Vertrauens, der Demuth. Der Verstand schildert
uns

uns kaum unsre Mitbrüder die Menschen als mit uns selbst gleiches Recht besitzende Geschöpfe ab, so entstehen schon die Züge der Menschenliebe in unsern Herzen. So bald uns durch den Verstand die verschiedenen und wichtigen Bedeutungen des gesellschaftlichen Lebens kund werden, so wird die Liebe des Vaterlandes, der Gehorsam gegen die gesetzgebende Macht, sammt den Gründen des klugen Betragens, und des geselligen Umgangs in unserm Gemüthe erzeugt. Begreifen wir durch den Verstand die Verhältnisse des Ehemanns gegen seine Gesellinn, des Vaters gegen seine Kinder, des Herrn gegen seine Diener, und Hausgenossene, so wurzeln sich zugleich in dem Herzen die Pflichten des Ehemanns, des Vaters, des Herrn, eben so wie die Pflichten des Menschen, und des Bürgers. Mit einem Worte: Gottesfurcht, Andacht, Ergebenheit in die Vorsicht, Gerechtigkeitsliebe, Geist der Ordnung, Klugheit, Gelassen- und Eingezogenheit, Beständigkeit in Entschlüssen, Emsigkeit in Berufsgeschäften, Wirthschaftlichkeit mit den Glücksgütern sammt allen übrigen sittlichen Tugenden sind in dem Herzen, aber die Quellen davon in dem Verstande, das ist, die Wissenschaften, indem sie den Verstand bessern, bilden sie das Herz.

Ich habe werthgeschätzteste Herren! vor wenig Augenblicken gemeldet, daß die Wissenschaften, und die Sittenlehre mit gleichen Gegenständen verbunden sind, das ist, mit den Verhältnissen zwischen Gott, und den Geschöpfen, sodann der Geschöpfe unter sich selbst; die Vermehrung also der Kenntnisse

nisse unsrer Pflichten, die Deutlich- und Vollständigkeit der hierzu nöthigen Begriffe hanget von dem mindern oder größern Umfange ab, in welchem diese Verhältnisse eingesehen werden. Je höher man die Wissenschaften treibt, je genauer man ihre innerste Verknüpfung beschaut, je mehr man alles, was daran ist, zergliedert, desto gewisser und dauerhafter geschieht die Bildung des Herzens. Wird der Verstand belehrt, so lenkt sich der Wille. Wird er noch mehr beleuchtet, so wachsen zugleich die Beweggründe des Guten in der Seele. Werden endlich in dem Verstande die verschiedenen Seiten der Wahrheiten, deren jede neue Wendungen veranlaßt, aufgedeckt, und durchgeforscht, das ist, wird das Wahre bis zur äußerst möglichen Ueberzeugung gebracht, so schlägt das Gute Wurzeln, die nur mit Mühe, und niemals ohne bittersten Gewissens Bormühen auszuzerissen sind.

Der Wanderer, dem in einer Landschaft alle Bäche und Brücken; alle Felsen, Berge und Umwege; alle Gebüsche und Waldungen, sammt allen Bequemlich- und Unbequemlichkeiten einer jeden Straße, Dorfs und Gasthofes bekannt sind, wird nicht allein selbst sicher, und ohne Anstand in dieser Landschaft reisen, sondern auch andere Wanderer, wenn sie geirret haben, in allen Umständen zurechte weisen können. Der Arzt läßt sich von keiner Begebenheit in dem Körper des Kranken bey seiner Heilungsart stören, wenn er deren nothwendigen Erfolg aus Gründen erklären kann, welche er durch öftere, und uner-

müdete Zergliederungen der Körper überkommen hat. Eben so verhält es sich bey der mit Aufklärung des Verstandes durch die Wissenschaften nothwendig verknüpften Bildung des Herzens. Man vermehre nur die Einsichten des Verstandes, so hat man dadurch auch schon die Güte des Herzens befördert.

Aus dieser Ursache nun geschiehet es, daß bey jenen die Sittenlehre nothwendig den höchsten Grad erreichen muß, welche die Wissenschaften encyclopedisch, das ist, in ihren ganzen Umfange, und Zusammenhange treiben; denn das Maas der festen Herzensbildung ist der Grad der Erkenntniße des Verstandes. Sind die Erkenntniße überzeugend, welches sie nur durch allgemeine Vergleichen werden können, so ist der Eindruck davon in dem Willen dauerhaft, und durch Beweggründe unüberwindlich. Diesen festen Willen, die daraus kommende Bewunderungswürdige Stätigkeit in einmal gefaßten Entschlüssen, welche uns die alt, und neuern Geschichten an manchem großen Manne zeigen, sind eben das, was nicht selten der unverständige Pöbel, und die von ihrer Leidenschaft hingerissene Feinde solcher Männer gelehrten Eigensinn genannt haben. Obwohl auch nicht zu läugnen ist, daß öfters für gelehrt geltende Leute eine wahre aus stolzer Eigensieb entspringende Hartnäckigkeit anstatt der philosophischen Standhaftigkeit aufgesteckt haben.

Es hindert aber dieser Vorwurf die Wahrheit meines Satzes nicht; denn in solchen Fällen ist diese üble Wirkung der

Gelehrsamkeit nicht in dem Inneren der Wissenschaften, sondern entweder in der verkehrten Lehrart, oder in dem verrückten Endzwecke des Studirens zu suchen. Wollte man übrigens aus diesem Eigensinne mancher Gelehrten auf das Innere der Wissenschaften selbst einen nachtheiligen Schluß ziehen, so würde man zu viel, welches eben so viel ist als nichts behaupten. Denn es giebt leider! Gelehrte, welche nicht nur eigensinnig und stolz, sondern noch über dieses wieder andere Pflichten gegen Gott, ihren Nächsten, und sich selbst handeln, und daher in aller Betrachtung lasterhaft sind. Wollte man nun schließen, die Wissenschaften machen lasterhaft, so wäre es ein Schluß, dessen Ungrund selbst, indem er auf die Bahn gebracht wird, schon Jedermann in die Augen fällt, in dessen Folge man auch sagen müßte, die Wissenschaften stellen den Urheber der Natur in seiner Größe und Pracht, die Geschöpfe aber in ihren Nichts dar, daher lehren sie den Topf sich wider den Töpfer, den Staub wider die Sonne auflehnen.

Nein! es bleibt eine mit Erfolg nicht anzugreifende Wahrheit, daß vorzüglich die encyclopedische Behandlung der Wissenschaften die Herzensbildung am vollkommensten verrichte, denn da sie alle Verhältnisse im Zusammenhange dem Verstande aufdeckt, so muß sie auch nothwendig alle davon entspringende Pflichten dem Herz in eben dieser Allgemeinheit, und Zusammenhange einprägen, und Liebenswürdig machen. Diese allgemeine Verhältnisse schließen sich durch die Erkenntniß der Wahrheit
X X 2 auf

100420
auf. Sie bringen uns auf die Erhaltung der Gesellschaft mittelst der dazu gehörigen Regeln. Durch sie wird das Gemüth desjenigen, der die Wahrheit beschaut, erhaben, und zur Ausübung gestärkt. Sie schaffen in uns den Geist der Ordnung, und die wahre Art unsre Handlungen anzustellen. Hierinn besteht eigentlich der Weg, durch welchen die Kenntniße, so zu sagen, aus dem Gehirne in das Herz wandern, und allda aus bloßen Beschauligkeiten in Wirkungen übergehen. Diese Ursprünge der Sitten erkannte Cicero schon. Er drückt sich in dem ersten Buche von den Pflichten also aus.

„ Alles, was ehrlich ist, entspringt aus einem von
„ vier Stücken; denn entweder beschäftigt es sich mit Aus-
„ forschung des wahren, und mit Emsigkeit; oder mit Bes-
„ schützung der menschlichen Gesellschaft, da man jedem
„ was sein ist, giebt, und gegebene Treue hält, oder in der
„ Größe und Stärke des erhaben, und unüberwindlichen
„ Gemüthes, oder endlich in der Ordnung und Weise alles
„ dessen, was man thut, und spricht, welches mit Eine-
„ gezogenheit, und Mäßigkeit geschieht; wiewohl diese
„ vier Stücke unter sich verknüpft, und verwickelt sind, so
„ entstehen doch aus jedem ins besondere gewisse Gattun-
„ gen der Pflichten. “ *)

Und

*) Sed omne quod honestum est, id quatuor Partium oritur ex aliqua: aut enim in perspicientia veri solertiaque versatur; aut in hominum societate tuenda, tribuendo suum cuique, & rerum contractarum fide; aut

Und wie könnte es wohl geschehen, werthgeschätzteste Herren! daß die in dem allgemeinen Zusammenhang getriebene Wissenschaften nebst der Beßerung des Verstandes nicht auch die Herzensbildung wirken sollten? da jede Wissenschaft ins besondere betrachtet seine eigne Wirkungen auf die Denkensart mit sich führt, welche allzeit eine Folge des aufgeklärten Verstandes sind.

Jede Art der Gelehrsamkeit ist entweder eine Wissenschaft, bey welcher man stehen zu bleiben pflegt, oder eine Vorbereitung und Hilfsmittel, oder endlich ein Theil, und Ausbruch von irgend einer Wissenschaft. Dieser ist meines Erachtens der einzige Gesichtspunct, aus welchen man die Wissenschaften betrachten kann, wenn man ihre unter sich habende Verknüpfung auf einige Augenblicke bey Seite setzen will.

In dieser Betrachtung also sind Gleichnißweise die Gottesgelehrtheit, die Naturlehre, die Rechtsgelehrtheit und so weiter Wissenschaften, bey welchen man stehen bleibt, je nach dem eine solche Wissenschaft in Ansehen dessen, der sie treibt, mehr oder weniger nützlich, bequem, angenehm und vorträglich ist.

)()(3

Vors

in animi excelsi, atque invicti magnitudine, ac robore; aut in omnium quæ sunt, quæque dicuntur, ordine, & modo, in quo inest modestia, & temperantia. Quæ quatuor quamquam inter se colligata, atque implicata sunt: tamen ex singulis certa officiorum genera nascuntur.
Cic. de off. l. 1.

Vorbereitungen und Hilfsmittel zu diesen oder jenen Wissenschaften sind Gleichnißweise die Sprach=Dicht=und Redekunst; die Vernunft=und Grundlehre; die Rechen=und Meßkunst, und dergleichen.

Als Theile und Ausbrüche einer Hauptwissenschaft, und nicht selten als Hilfsmittel zu andern können zum Beispiele angesehen werden, die Bewegungs=Bau=und Tonkunst, die Scheidekunst, Kräuter und Metallkännntniß, die abgesonderten Rechtswissenschaften als Lehen=Wechsel=und Policeyrechte nebst andern mehr.

Es würde die Zeit nicht gestatten, und es wäre auch wider die Ordnung meines vorgesezten Zieles, wenn ich hier weitläufig die verschiedenen Fächer bestimmen wollte, in welche jede Wissenschaft gehörig, und wie eine der andern untergeordnet, oder zugegeben ist. Zu meinen Vorsage erklet schon die Hauptabtheilung berührt, und mit den nur ohngefähr aufgestossenen Beyspielen versehen zu haben.

Sind die Hauptwissenschaften, bey welchen man stehen bleibt, zur Bildung des Herzens durch ihr inneres Wesen unmittelbar aufgelegt, so sind es wenigst mittelbar die Vorbereitungs=Hilfs=Theil=und Ausbruchswissenschaften; weil diese zu jenen entweder geordnet, oder von ihnen hergeleitet sind: und da keine einsame Wissenschaft, welche ohne Zusammenhang mit den übrigen bestünde, erdacht werden kann; so wird man eben
darum

darum jede Wissenschaft zur Herzensbildung verhilflich zu seyn behaupten können, wenn man nur diese große und wichtige Wirkung an den Hauptwissenschaften selbst entdeckt; denn es ist ohne mein Erinnern ausgemacht, daß von etwann einsam und außer allen Zusammenhang kunstmäßig gepflogenen Stück-Gelehrsamkeiten die Rede da nicht seyn kann, wo man von Wissenschaften redet.

In der Reihe der Hauptwissenschaften nun begegnet mir am ersten die Gottesgelehrtheit.

Was ist ihr Gegenstand? welcher ist ihr Endzweck? auf welchen Gründen beruht sie?

Aus dem Vorrath bloß menschlicher Wissenschaften bedient sie sich der Vernunft- und Grundlehre, der Geschichte, Zeitrechnung und Kritik. Ihre wahre Gründe sind göttliche Offenbarungen, ihr Endzweck die Verherrlichung Gottes, ihr Gegenstand Gott.

Ich weiß nicht ob diese Schilderung der Gottesgelehrtheit einmal vorausgesetzt die Frage: ob sie das Herz bilde? nicht die Frage eines Albernem wäre.

Ich wende mich daher zu menschlichen Wissenschaften, zu der Geschichte, zu der beschauenden und ausübenden Weltweisheit.

Die Geschichte ist offenbar eine der reichsten Quellen für die Sittenlehre. Welch unerschöpflichen Vorrath von Betrachtungen gewährt sie nicht? Man kann von keinem Zeitlaufe, von

von keinem Jahrhunderte, von keinem Jahre, ja fast von keinem Tage bis zu dem andern in der Geschichte der ganzen Welt, aller besonderer Völker, und einzelner Menschen einen Schritt thun ohne die lebhaftest überzeugende Merkmale des Finger Gottes allenthalben anzutreffen. Ist es nicht die Geschichte, welche uns das Herz des Menschen in allen seinen Wendungen, und verschiedenen Wirkungen zeigt? Das Unheil, die Verwüstungen, den Graul, so die Leidenschaften in dem Umkreis der Welt von dem hitzigen Erdstriche an bis an beyde Weltachsen angezichtet haben, beschauen wir in der Geschichte als in dem Spiegel des menschlichen Herzens, und indem wir die unerforschlichen Verhängnisse Gottes, die zerstörten mächtigsten Reiche, den wandelbaren Zustand aller Dinge, die mit Tugend und Laster verknüpften Folgen erstaunend bewundern, so entstehen nothwendig in unserm Gemüthe die mächtigsten Bewegungsgründe der Demuth, Ehrfurcht und des Vertrauens gegen den unendlichen Beherrscher der Welt: Bewegungsgründe unsre Eitelkeit, unsre Unvermögenheit, die Nichtigkeit unsers Eigendünkels zu erwägen: Bewegungsgründe den Weg der Laster, dessen Gefahren man durch die Geschichte eingesehen, zu meiden, und den Pfad der Tugend, welche uns die Geschicht als lebenswürdig zeigt, standhaft zu wandern.

Ich muß aber erinnern, daß, wenn ich die Geschichte als eine für die Herzensbildung vortrügliche Verstandsbesserung an-gebe, ich nicht diejenige Geschichtserlernung verstehe, welche
auf

auf gelehrtes Windmachen abzielet, und eine Bürde der Gedächtniß ist, ohne den Verstand, und folglich das Herz zu bessern, und zu bilden.

Eine merkwürdige Stelle aus den Schriften des Herrn von Voltaire solle zeigen, von was für einer Geschichtskunde meine Meynung sey. „ Die Wissenschaft der Geschicht, sagt er in einem Brief an den Herrn Maffei, ist nicht jene schweifende und unfruchtbare Känntniß von Begebenheiten und „ Jahrzahlen, welche sich begnügt zu wissen, in welcher „ Zeit ein Mensch gestorben ist, so der Welt unnütz, oder „ schädlich gewesen; dieses ist eine Wörterbuch-Känntniß, „ welche die Gedächtniß beschwert, ohne den Geist zu beleuchten. Man sollte sich auf diejenige Geschichte des „ menschlichen Verstandes begeben, welche uns lehrt die „ Sitten zu kennen, welche von Fehltritt zu Fehltritt, von „ Vorurtheil zu Vorurtheil die Wirkungen der menschlichen Leidenschaften schildert, welche uns zeigt, was vor „ Uebel die Unwissenheit, oder die übelverstandene Wissenschaft angerichtet haben. Und vornehmlich fährt er fort, „ sollte man sich auf die Geschichte begeben, welche bey Betrachtung des schreckbaren Stoßes so vieler Mächte, und „ des Umsturzes so vieler Reiche den Faden des Fortgangs „ der Künste nachsucht „ *)

)()()(

Die

*) La science de l'histoire n'est pas cette science vague, & sterile des faits, & des dates, qui se borne a savoir en quel tems mourut un homme inutile,

Diese beschriebene Kenntniß der Geschichte ist es, welche die sittlichen Verhältnisse findet, und fest setzt. Diese Kenntniß ist es unlaugbar, welche Gesetzgeber der Menschen herborgebracht, oder wenigst Männer, die Gesetzgeber zu seyn würdig waren.

Und ist nicht eben diese Geschichtswissenschaft der Hauptgrundstein dessen, was man die ausübende Weltweisheit nennet? von welcher ohne mein Anmerken schon klar ist, das ihr Endzweck die Herzensbesserung selbst sey.

Denn mit was andern geht die ausübende Weltweisheit um, als mit Gegenständen der Sitten, der Gesetze, des Rechts, und der guten Ordnung? nämlich mit Verhältnissen der Gebietenden und Gehorchenden; der Völker gegen Völker; der Oberen gegen Untergebene; der Bürger gegen Bürger; der Menschen in der engsten Verbündung mit sich selbst sowohl, als in Beziehung auf seine Umstände mit, und neben andern, welche verschiedene Anwendungen der Verhältnisse, so alle aus der Verstandsbesserung kommen, das Natur = Völker = gemein und besondere Staats = bürgerlich = und peinliche Recht benamset werden, in der gemein = obersten Benennung aber die ausübende Weltweisheit heißen.

Und

inutile, ou funeste au monde: science de Dictionnaire, qui charge la memoire sans eclairer l'Esprit. On devrait s'attacher a cette histoire de l'Esprit humain, qui apprend a connoître les mœurs; qui nous trace de Faute en faute, & de préjugé en préjugé les effets des passions des hommes, qui nous fait voir, ce que l'ignorance, ou un savoir mal-entendu ont causé de maux, & qui suit sur tout le fil du progrès des arts a travers ce choc effroyable de tant de puissances, & le bouleversement de tant d'empires. *Volt. lett. a M. Maffei.*

Und woher soll ich endlich Worte nehmen, das Maass auszudrücken, nach welchem die beschauende Weltweisheit beschaffen ist die Herzensbildung zu wirken?

Den entzückenden Glanz der Herrlichkeit Gottes, die Sinn und Wiß starr machende Weisheit und Allmacht des Schöpfers entdeckt uns die mit Naturgeschichte, und Mathematik verbundene Naturlehre, wenn wir durch ihre Hilfe den Vorhang der Geheimnisse nur mit Zittern zu berühren unternehmen.

Von den unermesslichen großen Weltkörpern an bis auf den unfühlbaren Staub ist alles Pracht, Ordnung und bewunderungsvolles Geheimniß; Gott zeigt allenthalben seine Herrlichkeit gleichförmig in dem Cederbaum wie in dem Kleeblatt. Wir finden, und fassen ihn doch niemals an dem Hypopotam so wie an dem Modermurni. Der Kreislauf des Lebenssafts in dem unsichtbaren Ephemer verkündigt ihm wie die Ebbe und Fluth des grundlosen Oceans. — — — —

Verzeihen Sie, werthgeschätzteste Herren! daß ich die angefangene Schilderung unterbrechen muß. Der Abgrund der bey diesem Gegenstand rege werdenden Begriffe verschlingt Pinsel und Farben. Ich habe die leichte Anlage des Umrißes angefangen, vollenden Sie, wenn Sie können. Unbey aber fühlen wir unsre Herzen, und sehen, ob die beschauende Weltweisheit zu deren Bildung aufgelegt sey?

Ja dieses ist unlaugbar von der beschauenden sowohl als ausübenden Weltweisheit, von allen Wissenschaften in abgesonderter Betrachtung, und im Zusammenhang zu behaupten, und

X X X 2

zwar

zwar in solcher Maaß, daß nicht allein die Wissenschaften zur Herzensbildung aufgelegt, sondern selbst verderblich seyn würden, wenn sie diese Wirkung nicht hervorbrächten. „ Unnütz, „ ja schädlich, saget Justus Lipsius in einem seiner Briefe, ist „ alle Wissenschaft und Klugheit, wenn sie von der Rechtschaffenheit abgesondert ist *.)

Ich habe, werthgeschätzteste Herren! nur kürzlich die ersten Grundzüge des engen Bandes entworfen, welches die Besserung des Verstandes, mit der Bildung des Herzens zusammen hält. Ich habe vielleicht wenig Neues gesagt, aber ich hoffe doch wichtige Wahrheiten in einen engen Raume zusammen gebracht, und die Wissenschaften etwann bey diesen, und jenen hiedurch in neue Hochachtung gesetzt zu haben. Wenn ich meine Absicht zu erreichen gesucht habe, so ist es in gegenwärtiger Gelegenheit aus dem Endzweck geschehen, den ich gleich Eingangs entdeckt habe, daß ist, um einen neuen Grund der Dankbarkeit gegen den durchleuchtigsten Stifter der Akademie der Wissenschaften aufzudecken.

Diese Dankbarkeit muß in unsren Herzen den frohen Wunsch wirken, daß in der wahren Glückseligkeit seines Volkes, welche Er durch Verbreitung der Wissenschaften zu befördern verlangt, Seine eigene Glückseligkeit befestigt werde.

Denn ist es gewiß, daß das Reich glücklich sey, welches ein Weltweiser beherrscht, so ist ebenfalls gewiß, daß der Beherrscher glücklich, dem Weltweise gehorchen.

*) Inutilis, imo noxia scientia omnis prudentiaque est, secreta a probitate morum. Just. Lips. Epist. Tom. 2. Ep. 22.